

Das Studierendenparlament hat am 10. Juli 2014 die Vorlage des AStA zu seinen Inhalten in folgender Form beschlossen:

Inhalte des AStA

Asta-Programmatik

Der AStA setzt sich für positive Veränderungen ein. Das bedeutet: Die AStA-Arbeit wirkt für die Entwicklung der Universität als Ganze, in der die Mitglieder gleichberechtigt in Kooperation miteinander wesentliche Fragen der Zeit zur Verbesserung der Lebensbedingungen aller aufwerfen und bearbeiten. Der AStA nimmt sich vor, perspektivbildend, organisierend und für Verbesserung eingreifend zu arbeiten. Dies geschieht ausgehend von der aktuellen universitären und gesellschaftlichen Lage, dass zum Beispiel die neoliberale Ideologie heute noch weniger gesellschaftlich überzeugt (siehe exemplarisch „unternehmerische Hochschule“).

Daher bildet die Friedensorientierung statt des Verwertungsinteresses einen zentralen Bezugspunkt in der Studienreform, in den Demokratisierungsvorhaben und der Auseinandersetzung um die Ausfinanzierung der Uni.

Zivilklausel und Frieden

Der AStA setzt sich für Frieden ein. Geeignete Projekte und Konzepte werden intern und in Vernetzung mit inneruniversitären und außeruniversitären Gruppen auf diesem Gebiet erarbeitet (z.B. für Abrüstung und gegen Imperialismus und Krieg). Krieg ist die höchste Form der Einschränkung und Zerstörung von Mensch und Umwelt. Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg. Frieden bedeutet soziale, kulturelle und demokratische Entfaltung aller Menschen.

Der AStA wirkt auf Grundlage der bisherigen Studierendenparlamentsbeschlüsse als Teil der Friedensbewegung für die Verankerung einer Zivilklausel im Gesetz, als ein Teilschritt hin zur Hochschule für den Frieden. Um für eine Änderung des Bewusstseins aller zu wirken, werden Diskussionen mit allen Unimitgliedern gesucht.

- Der AStA beteiligt sich an den Friedensdiskussionen und -aktivitäten durch Publikationen, Veranstaltungen und Aktionen.
- Der AStA unterstützt die Unterschriftenkampagne „Lernen für den Frieden!“
- Der AStA begreift sich als Teil der Zivilklausel Bewegung und unterstützt den bundesweiten Zivilklausel Kongress im Oktober an der HAW.

Es wird gezielt auf Gewalt und gewaltvolle Strukturen in der Universität auch auf Grund ihres Wirkens in Stadt und Gesellschaft hingewiesen und aktiv gegen diese gewirkt. Es wird kritisch evaluiert, in wie weit die an der Uni betriebene Forschung für das Entstehen von

militärischen Auseinandersetzungen mit verantwortlich ist. Missstände werden aufgezeigt, um eine universitätsübergreifende Diskussion anzustoßen.

Studienreform

Die Umsetzung der Bologna-Reform als Unterwerfung des Studiums unter die Verwertungslogik und somit Teil der neoliberalen Ideologie ist gescheitert und muss jetzt grundlegend überarbeitet werden.

Das Leitbild „Bildung durch Wissenschaft“ ist durch den ambitionierten Studienreformprozess in den Fakultäten, intensiviert durch zwei universitätsweite Dies Academici, bereits weit entwickelt. Die Universität muss ein Ort des solidarischen Lernens, Lebens und Forschens werden, an der emanzipatorische und kritische Bildung gelingen kann. Der AStA bezieht sich dabei auf dieses Leitbild und wirkt für dessen Umsetzung zur Erreichung eines Studiums in gesellschaftlicher Verantwortung. Entscheidend dafür ist die Einführung des Masters als Regelabschluss, die Abschaffung von Fristen, zeitlichen Begrenzungen und Zugangsvoraussetzungen, die Reduzierung von Prüfungen, der Abbau von Stress und Druck und die Verhinderung von Zwangsexmatrikulationen. An Stelle von Modulen sollen Studienleitfäden treten, innerhalb derer mögliche Vertiefungen dargelegt werden, die gemeinsam mit allen Unimitgliedern erarbeitet, immer wieder diskutiert und bearbeitet werden. Unter genannten Aspekten gilt es auch andere als BaMa-Curricula (z.B. iMed) kritisch zu hinterfragen und zu gestalten.

Statt Prüfungen als vermeintliche Leistungsmessungen arbeiten wir auf kooperative Rückmeldungen im Lernprozess hin. (geeignete Formen, eigenständige wissenschaftliche Arbeiten, Wiederholbarkeit)

Die Entwicklung des Projektstudiums als Gesamtkonzeption im Sinne des forschenden, exemplarischen Lernens an gesellschaftlich relevanten Fragestellungen bildet dabei in der kommenden Zeit einen zentralen Bezugspunkt für die Erreichung dieser Ziele.

- Der AStA eignet sich auf Grundlage von Projektstudiums Konzeptionen die Praxis des forschenden Lernens an.
- In Zusammenarbeit mit den studentischen Fakultätsratsvertreter*innen treibt der AStA die Studienreformdiskussion auf universitärer Ebene an (im Akademischen Senat und dessen Ausschuss für Studium und Lehre; in der Dies-Academicus-III-Vorbereitung, ...)
- Mit der Ambition, das BaMa-System grundlegend verändern zu wollen, bringt sich der AStA in bundesweite Diskussionen und den „freien Zusammenschluss von studentInnenschaften“ (fzs) ein.

Der AStA bringt sich positiv in die Debatte um die Umstrukturierung des jetzigen "ABK"-Bereichs ein. Leitend dafür ist: kritisch-reflexives Denken und die Bearbeitung epochaler Schlüsselprobleme, sowie eine inter- und transdisziplinäre Auseinandersetzung mit der Verantwortung der Wissenschaft, dem eigenen Fachstudium (mit ergänzenden

Perspektiven), dem eigenen Handeln in sozialen Bezügen, der eigenen Person und dem möglichen Berufsfeld. Der AStA setzt sich dafür ein, dass Studierende als Wissenschaftssubjekte in die Lehrplanung einbezogen werden. Wir setzen uns für Bildung zur nachhaltigen Entwicklung, Bezüge zur Praxis und Persönlichkeitsentwicklung ein.

Den 8-Semestrigen Bachelor bei gleichzeitiger Verkürzung des Masters lehnen wir als Ablenkungsdebatte vom „Master als Regelabschluss“ ab. Generell sind wir weiterhin für eine Verwissenschaftlichung des Studiums.

Demokratisierung – HmbHG

Das geltende Hochschulgesetz ist undemokratisch, politisch falsch, gesellschaftlich schädlich und juristisch verfassungswidrig. Für die Universität ist jetzt notwendig: Demokratie statt Hierarchie, rationale und kooperative Entscheidungsprozesse statt Machtzentralisierung und gemeinsames Lernen statt restriktives Pauken.

Für die wissenschaftliche Beschäftigung mit epochal typischen Schlüsselproblemen ist ein argumentativer Streit aller Unimitglieder in demokratischer Struktur notwendig. Der Bruch mit der erschöpften „unternehmerischen Hochschule“ ist überfällig. Der AStA schließt sich den hervorgebrachten Demokratisierungsambitionen in der Uni und Stadt an, entwickelt diese weiter und wirkt damit für Verbesserungen. Dabei bilden die Beschlüsse im Studierendenparlament die Grundlage:

- Der AStA verfasst eine weitere Stellungnahme zur aktuellen HmbHG-Novellierung.
- Der AStA bringt sich in die bundesweite Diskussion um den Richtungsstreit der Hochschulen ein. Dafür sind Bündnisse mit anderen Verfassten Studierendenschaften und Gewerkschaften zu suchen.
- Der AStA macht sich zur Aufgabe, die gefassten Demokratisierungsambitionen innerhalb der Universität gegen die gewollte Einschränkung durch das Gesetz zu praktizieren.
- Der AStA erweitert in Zusammenarbeit mit allen Unimitgliedern die durch den „Kampf um die Zukunft“ begonnene Solidaritätskulturentwicklung.

Am Hochschulrat ist immer seine undemokratische und intransparente Besetzung, sowie in seiner jetzigen Zusammensetzung die Fokussierung auf ökonomische Interessen zu kritisieren. Er ist abzuschaffen und seine Kompetenzen sind auf den Hochschulsenat zu übertragen. Ein Konzil – paritätisch besetzt mit Vertreter*innen aller Mitgliedergruppen – ist als Wahlgremium einzurichten.

Die Leitungsfunktionen sollten die verantwortungsvolle Ausführung der kooperativen Positionsbildung in den Hochschulen zur Aufgabe haben. Dafür sind demokratische Wahlverfahren zu verankern. Findungskommissionen, die außerhalb der hochschulischen Öffentlichkeit und ohne Beteiligung aller Mitgliedergruppen agieren, nur eine Person

auswählen und damit die demokratische Wahl durch die Gruppengremien aushebeln, lehnen wir ab! Generell sollten alle Gremien viertelparitätisch besetzt werden.

Ausbildungskapazitätsgesetz

In Zukunft werden die Kapazitäten für Studienplätze nicht mehr anhand der vorhandenen Stellenpläne (also den Lehrstellenkapazitäten) berechnet, sondern durch ein Vereinbarungsmodell. Dieses sieht vor, dass die Kapazitäten in Zukunft von Behörde und dem Präsidium der Hochschulen gemeinsam bestimmt werden. Es ist abzulehnen, Behörde und Hochschulen, ohne jegliche Möglichkeiten zur Überprüfung, die Bestimmung der Ausbildungskapazitäten zu überlassen. Dies kann eine weitere Verknappung der Studienplätze nach sich ziehen.

Um eine Ausschöpfung der Kapazitäten zu gewährleisten, wäre es daher sinnvoll, das am 27.02.2014 beschlossene Ausbildungskapazitätsgesetz rückgängig zu machen. Sollte dies nicht geschehen, ist es zwingend erforderlich, zumindest die Selbstverwaltungsgremien der Universitäten in den Kapazitätsbemessungsprozess einzubinden. Des Weiteren darf in einem Vereinbarungsmodell nicht allein das jeweilige Präsidium für die Universität sprechen, diese Kompetenz muss der Akademische Senat innehaben. Das AKapG bietet dem Senat in dieser Form weitere Möglichkeiten den Universitäten finanzielle Mittel zu kürzen.

Ausfinanzierung

Der AStA tritt ein für eine bedarfsdeckend ausfinanzierte Universität, damit diese ihrer Verantwortung gerecht werden kann, für eine sozial-ökologische Gesellschaft zu wirken. Dies bedeutet nicht nur eine Rücknahme der Kürzungen, sondern eine Erhöhung der Zuwendungen an die Universitäten. Die Finanzierung von Hochschulen ist Aufgabe des Staates, nicht die von Unternehmen oder Stiftungen. Die derzeitige Drittmittelabhängigkeit muss durch Steuern aufgehoben und eine bundesweite, kooperative Strategieplanung von unten etabliert werden.

Die Schuldenbremse verschärft die Kürzungspolitik, die damit gegen breite soziale Proteste und positiven Ansprüche versucht wird zu verteidigen. Die Schuldenbremse als Einschränkung der politischen Handlungsfreiheit lehnen wir ab. Finanziellen Mittel müssen mit Blick auf die nächste Generation ausgegeben werden.

Alle gesellschaftlich sinnvollen und notwendigen Aufgaben – nicht nur an der Universität – benötigen deswegen auch eine bedarfsdeckende Finanzierung. Der gesellschaftliche Reichtum ist so groß wie nie zuvor, aber falsch und ungleich verteilt. Die Nicht-Veränderung dessen ist politisch gewollt und deswegen nur von unten umkehrbar.

- Der AStA nimmt die bereits beschlossene Unterstützung der Kampagne „Verbesserungen beginnen mit der Beendigung von Verschlechterungen“ wieder praktisch auf.
- Der AStA beteiligt sich mit qualitativer Erweiterung und aktiver Mobilisierung von weiteren Bündnispartnern an sozialen Bündnissen wie dem „Bündnis gegen Rotstift“.
- Die bedarfsdeckende Finanzierung öffentlicher Einrichtungen (Soziales, Kultur, Bildung, Gesundheit) unter anderem in der Überwindung dieser Schuldenbremse zu erreichen, ist Anliegen des AStA.

Die Gelder, die durch die Übernahme der Bafög-Mittel durch den Bund kommen, müssen den Hochschulen ohne Abzüge und für die Verbesserung der Lehre zur Verfügung gestellt werden.

Ökologie

Eines der epochalen Schlüsselprobleme unserer Zeit zeigt sich in der beginnenden Klimaproblematik und der Umweltzerstörung. Der Ressourcenverbrauch der Gesellschaft und der Ausstoß von Klimagasen muss reduziert werden, um den kommenden Generationen die gleichen Chancen zu geben, sich gesellschaftlich zu entwickeln. Das Streben nach (immer mehr) Wachstum und steigendem Konsum lässt sich durch eine Kombination aus technologischem Fortschritt und einer Änderung der Produktionsziele umkehren. Sollbruchstellen und Wegwerfmentalität zwecks Gewinnmaximierung stehen dem grundsätzlich entgegen. Nur wenn alle Menschen probieren ihre Lebensweise zu verändern, kann im Zusammenspiel durch die Abschaffung des Wirtschaftswachstumsmantras und der Veränderung der Produktionsweise eine echte Verbesserung beginnen. Daher wirkt der AStA für eine Bewusstseinsveränderung der Menschen auf dem Campus, um den Gedanken, dass Ressourcen endlich sind und etwas getan werden kann, zu verbreiten. Es liegt im Interesse der Gesellschaft und in der Verantwortung aller Menschen umweltschonend zu handeln, die jetzige Verteilung des Vermögens und Einkommens steht dem entgegen. Deshalb gehört zum Nachhaltigkeitsverständnis eine Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums.

In der Lehre und in der Forschung muss eine neue Ausrichtung auf nachhaltige Entwicklung stattfinden. Frieden ist nur durch inter- und intragenerationale Gerechtigkeit und intakte ökologische Grundlagen denkbar. Universitäten können und müssen sowohl durch Forschung, als auch durch das Zusammenleben einen Prozess in Gang setzen, der diese Welt zu einem weiterhin von Menschen bewohnbaren Ort macht. Der AStA setzt sich für die Verankerung von nachhaltigen Aspekten im universitären Leitbild und Alltag ein. Der AStA verpflichtet sich, bei allen seinen Aktivitäten mit gutem Beispiel voran zu gehen, umweltschonend zu handeln und Impulse zu ökologischem Handeln aus Studierendenschaft und Uni in die Gesellschaft zu tragen.

Wir setzen uns für eine nachhaltige Entwicklung der Universität Hamburg ein. Dabei gehen wir insbesondere auf diese Punkte ein:

- Lehrinhalte: Bildung soll der nachhaltigen Entwicklung dienen. Dazu gehört die gesellschaftliche Verantwortung von Wissenschaft, die Verankerung von ökologischen Lehrinhalten, die Inter- und Transdisziplinarität von Lehrveranstaltungen, das Forschen über die Verantwortung der Universität selbst und die Nachhaltigkeit von Lehre durch zum Beispiel Projektstudien. Studierende müssen die Möglichkeit innerhalb ihres Studiums bekommen die Fähigkeiten zu erlernen, das System, in dem wir uns bewegen zu verstehen, die jetzige Situation (ökologisch, ökonomisch, sozial, politisch-demokratisch, kulturell) einzuschätzen und zu gestalten und die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen.
- Recycling(papier): Im AStA wird standardmäßig Recyclingpapier genutzt und darauf hingewirkt, dass dies zukünftig flächendeckend in der gesamten Universität und den anliegenden Copyshops geschieht. Der Recyclingshop wird sinnvoll fortgeführt. Auf die Recyclingstation im AStA-Trakt wird hingewiesen.
- Mülltrennung: Der AStA informiert und sensibilisiert die Studierenden für diese Thematik und tritt ein für das Angebot einer Wertstoff-Tonne. Der AStA vermeidet so viel (Plastik-)Müll wie möglich.
- Energie: Der AStA trägt Informationen zur bisherigen Lage der Strom- und Wärmeversorgung sowie zukünftigen Möglichkeiten der Energie- und Wärmenutzung (wie beispielsweise: Photovoltaik-Anlage auf dem Dach) zusammen und tritt für eine emissionsneutrale Uni ein. Energie sollte, wo immer möglich, eingespart werden durch regulierbare Heizungen, selbstausschaltende Beamer und bessere Isolierung
- Tierversuche: Der AStA trägt Informationen zu Tierversuchen und -verbrauch an der Universität zusammen und klärt die Studierenden der Universität Hamburg darüber auf. Ziel ist es, keine Tiere zu verbrauchen, sondern die Nutzung bereits entwickelter innovativer Lehrmethoden (wie z.B. Computer Simulationen) zu fördern.
- Für eine kritische Reflektion über den Anspruch der Universität Hamburg als „Universität der Nachhaltigkeit“ ist es notwendig, dass bekannt wird, welche Ressourcen in welchem Umfang verbraucht werden. Dafür ist eine regelmäßige Berichterstattung essentiell. Dazu gehört auch, dass innerhalb der Universität Hamburg umweltschonendes Verhalten gefördert wird und Kriterien entwickelt werden, was Nachhaltigkeit in der Universitätsverwaltung bedeutet. Es ist sinnvoll diese in einem gewissen Zeitabstand kritisch zu betrachten, nach Ursachen von Nicht-Einhaltung zu suchen und die dahinterliegenden Probleme zu bearbeiten und ggf. die Kriterien zu überarbeiten. Für diese Aufgaben bedarf es mindestens einer (neu zu schaffende) Position der Umweltkoordination. Da auch die Verwaltung unterfinanziert ist (siehe Punkt Ausfinanzierung), fordert der AStA unter anderem für die Umsetzung zusätzliche Mittel von Land oder Bund. Es darf nicht passieren, dass das Personal weiter überlastet und -fordert wird. Nachhaltigkeit in der Verwaltung bedenkt auch die sozialen Aspekte der Uni-Mitglieder. Das fordert der AStA ein und unterstützt die Beteiligten.
- Eine Vernetzung mit inner- und außeruniversitären Gruppen wird angestrebt und

gefördert.

- Fahrradverkehr: Der AStA setzt sich für den Erhalt der Fahrradwerkstatt auf dem Campus. Der AStA fordert außerdem die Schaffung einer Stadtrastation am MIN-Campus.
- Mobilität: Das ÖPNV-Netz soll ausgebaut werden. Die Konzentration auf motorisierten Individualverkehr muss aufhören. Gerade Innenstädte sollten zu autofreien Zonen werden. Bezogen darauf setzt sich der AStA für die Umwandlung von Gebieten, auch um die Uni herum, in Shared Spaces ein.

Uni-Bau

Für alle Baumaßnahmen an der Universität sind folgende Kriterien zu beachten:

- Breite und gleichberechtigte Einbeziehung aller universitären Mitgliedergruppen.
- Der Flächenbedarf ist zu befriedigen.
- Angemessene Berücksichtigung von kulturellem Leben, studentischen Interessenvertretung, Arbeitsflächen, sowie der Akademischen Selbstverwaltung.
- Beachtung der wechselnden Nutzung im universitären Kontext.
- Planungshoheit bei der Universität, nicht bei Investor*innen und Stifter*innen.
- Möglichst hohe Energieeffizienz (emissionsneutral; eigene Strom- und Wärmeversorgung).
- Wirtschaftlichkeitsberechnung nach der Gesamtkostenberechnung (Kapitalkosten, Betriebskosten, Umwelt-Folgekosten).
- Bauliche Entwicklung der Universität im historischen Kontext: Erhalt und Ausbau bzw. Konzentrierung aller Einrichtungen der Universität auf dem Campus in Eimsbüttel und keine Zerstückelung von Fachbereichen.
- Förderung der produktiven Nähe von Forschung, Lehre, Studium, Verwaltung und Bibliothek eines Fachbereichs.
- Barrierefrei und kinderfreundlich
- Beachtung der Funktionalität für Forschung, Lehre und Wissenschaft.
- Erhalt bzw. Ausbau von Grünflächen.
- Nutzung uneigener Ressourcen .
- In diesem Sinne wirkt der AStA für die Erschließung des Fernmeldeamts für die Erweiterung des Campus.

Soziales

Eine Universität, die Forschung, Lehre und Bildung in gesellschaftlicher Verantwortung betreibt, ist keine Eliten-Schmiede, sondern ein Ort gesellschaftlicher Reflexion und Veränderung. So verstanden ist Studieren eine gesellschaftlich notwendige Tätigkeit, die entsprechend öffentlich umfassend finanziert werden muss. Es liegt im Interesse der Studierenden als Teil der Lohnabhängigen, über die Bedingungen und den Inhalt ihrer Tätigkeit demokratisch zu entscheiden und steht damit dem Kapitalismus (mindestens in der

jetzigen Form) entgegen. In diesem Sinne kämpft der AStA für substanzielle soziale Reformen für Alle. Durch die so praktizierte Solidarität werden die Bedingungen des Studiums und emanzipatorischen Engagements auch für Alle verbessert. Der AStA treibt uni- und stadtweit die praxisrelevante Debatte über eine menschenwürdige Orientierung der öffentlichen Einrichtungen voran. Die (versuchte) Ökonomisierung aller Lebensbereiche hat zur Folge, dass weniger über Ziele, Aufgaben und Methoden der jeweiligen Betätigung oder Institution diskutiert wird, sondern eher ökonomisch determinierte Diskussionen über Kosten, Finanzierung und Effizienz dominieren (sollen). Diese Verengung gilt es für die Erweiterung der berechtigten inhaltlichen Ansprüche zu durchbrechen. Bildung, Soziales, Gesundheit und Kultur müssen bedarfsdeckend aus öffentlichen Mitteln finanziert und dafür die Schuldenbremse gelöst werden (siehe Punkt Ausfinanzierung). Dieser Anspruch orientiert die Bündnispolitik mit anderen ASten, den Gewerkschaften und mit Initiativen.

Aus der Universität wird die Perspektive für die tatsächliche soziale Öffnung geschaffen. Das beinhaltet das Engagement für:

- die Abschaffung der Verwaltungsgebühr,
- die Abschaffung von Zulassungsvoraussetzungen
- den bedarfsgerechten Ausbau von Studienplätzen, insbesondere für den Master als Regelabschluss der Bologna-Studiengänge,
- die Erweiterung des BAföG zum elternunabhängigen, restriktionsfreien Vollzuschuss,
- eine zügige Umwandlung des Semesterticket-Härtefonds in einen Sozialfonds und grundsätzlich für einen sozialverträglichen ÖPNV,
- den öffentlich finanzierten Ausbau des Studierendenwerks, und
- einen radikalen Kurswechsel in der Stadtentwicklung zu Gunsten wirklich sozialen Wohnungsbaus.

Durch eine enge Kooperation des Sozialreferats und der Beratung wird sichergestellt, dass dort auftretende Probleme (auch) in ihrer strukturell-politischen Ursache erkannt und kollektiv angegangen werden.

Durch die verwertungskonforme Zurichtung der Hochschulen und Wissenschaft haben sich die Stresssymptome unter den Studierenden enorm erhöht. Die 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks sieht den Grund dafür vor allem in mangelnden Entscheidungs- und Gestaltungsmöglichkeiten. Diese müssen durch die Studienreform und soziale Bewegungen wieder ausgebaut werden. Der AStA wird in einer Veranstaltungsreihe anhand der Symptome Stress, Medikamentenkonsum und psychische Erkrankungen deren gesellschafts- und hochschulspezifische Ursachen beleuchten sowie zur kollektiven Veränderung dieser ermuntern.

Studienbedingungen müssen so gestaltet sein, dass sie die soziale Reproduktion und kulturelle Betätigung der Studierenden ermöglicht wird. Die Arbeitsbedingungen von studentischen Angestellten, Wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen und Technischem- und Verwaltungspersonal müssen vom AStA auch im Sinne der Ermöglichung von gesellschaftlich verantwortlicher Wissenschaft dringend verbessert werden. Außerdem müssen alle an der

Uni Beschäftigten (wie Hausmeister, Pförtner und Reinigungskräfte) Mitglieder der Universität werden, damit sie in die demokratischen Prozesse an der Universität eingebunden werden können. Dazu klärt der AStA insbesondere studentische Hilfskräfte über ihre Rechte auf.

Politische Bildung

Die Aufgabe des AStA ist es, der Ökonomisierung aller Lebensbereiche die Vorstellung von einem demokratischen, kooperativen und solidarischen Zusammenleben entgegenzusetzen. Bildung ist nicht Ausbildung - Bildung muss die Menschen vielmehr befähigen, sich kritisch mit dem Bestehenden auseinanderzusetzen, bisherige Erklärungsansätze zu hinterfragen und neue Möglichkeiten und Lösungsansätze zu eröffnen. Wissenschaft sollte frei sein und der Allgemeinheit zu Gute kommen. Deshalb kritisiert der AStA die versuchte Ausrichtung der Universität auf die Ideologie der „unternehmerischen Hochschule“, was unter anderem zur zunehmenden Drittmittelabhängigkeit führt und somit die Wissenschaftsfreiheit einschränkt. Der AStA macht es sich zum Ziel emanzipatorische Bildung zu leben und umzusetzen.

- Der AStA organisiert vor diesem Hintergrund politische Bildungsveranstaltungen. Z.B. zur NS-Vergangenheit der Universität, „Open Acces“, Ressourcenknappheit und der nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft, der aktuellen Krise und deren Analysen und Widerstandsperspektiven. Dadurch betreibt der AStA aktiv Wissenschaftspolitik.
- Durch Veranstaltungen sollen Studierende zum Diskutieren und Handeln motiviert werden.
- Über die Eingreif- und Veränderungsmöglichkeiten wird in Bezug auf die studentische und akademische Selbstverwaltung aufgeklärt.
- Die Universität Hamburg soll eine Hochschule für den Frieden werden. Dafür engagiert sich der AStA (s. Abschnitt zu Frieden).
- Der AStA unterstützt das Konzept von Open Acces.
- Der AStA unterstützt das Konzept von Open Source.

Kritische Wissenschaft

Der AStA setzt sich dafür ein, dass Wissenschaft in der Uni kritisch ist. Damit ist nicht (nur) gemeint, die Ansätze anderer Wissenschaftler*innen zu kritisieren, sondern die Zusammenhänge zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu erkennen, einzuordnen und daraus Konsequenzen zu ziehen. Wissenschaft leitet sich aus dem gesellschaftlichen System ab, wird daran gemessen und wirkt darauf zurück, kritische Wissenschaft ist somit immer auch Gesellschaftskritisch und hat die Auseinandersetzung mit Herrschaftsformen zur notwendigen Voraussetzung. Wissenschaft hat Verantwortung und sollte die gesellschaftliche Situation in ihrer geschichtlichen Gewordenheit analysieren und Lösungsansätze aufzeigen.

Dafür muss dem Versuch, im Sinne der unternehmerischen Hochschule die Wissensproduktion nach dem Prinzip der ökonomischen Verwertbarkeit auszurichten und Wissen zum Wettbewerbsvorteil im internationalen Standortwettbewerb zu degradieren, das eigentliche Ziel von Wissenschaft entgegengesetzt werden, eine demokratische, solidarische und friedliche Entwicklung zu ermöglichen.

Kultur

Kultur ist gestalterischer Ausdruck der geistigen, kritischen und praktischen Auseinandersetzung und Umformung dessen, was einen täglich umgibt und ist dadurch Aufklärung. Der AStA macht sich zur Aufgabe, zur Bildung mündiger Persönlichkeiten beizutragen und aktiv in das gesellschaftliche Geschehen einzugreifen. Entgegen der Reproduktion, Verschleierung und Legitimation destruktiver Verhältnisse muss die Universität und ihre Kultur Ort des kritischen Erkennens der Welt und ihrer Verbesserung sein. Die Konkurrenzverhältnisse und der Leistungsdruck des BaMa-Systems werden durch kritische Kulturpolitik für die Entwicklung von solidarischem Handeln angegriffen. Aus der kritischen Reflexion der Geschichte lässt sich viel lernen. Mit diesem Verständnis organisiert der AStA Kulturveranstaltungen, wie Theaterbesuche, Filmabende, Diskussionsveranstaltungen, Konzerte etc.

- Der AStA drängt die kommerziellen Nutzungen der universitären Räume und die Werbung zugunsten studentischer Nutzung auf dem Campus zurück.
- Die Kulturpolitik des AStA hat den Schwerpunkt, unkommerzielle Kultur von Studierenden für Studierende zu fördern.
- Veranstaltungen des AStA oder welche, die vom AStA unterstützt werden, sollen soziale und kulturelle Belange im Vordergrund und einen emanzipatorischen und politischen Anspruch haben. Sie sind weder diskriminierend, noch auf Konkurrenz oder Profitorientierung ausgerichtet, noch unökologisch. Somit sollen sie zum bewussten politischen Handeln ermutigen.
- Der AStA unterstützt Kulturveranstaltungen, die der Vernetzung von Studierenden dienen.

Campus Openair

- Wir möchten das Campus Openair für die nächsten Jahre in der inhaltlichen Ausrichtung wie im Links-Grünen AStA 2012/2013 erhalten. Es soll unkommerziell sowie mit politischem Anspruch realisiert werden. Das Finanzkonzept muss im Vergleich zum "Sommernachtsraum" evaluiert und ggf. verändert werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Ein essentielles Thema der AStA-Arbeit muss es sein, hochschulpolitische Aufklärungsarbeit

zu leisten. Dazu gehört eine bessere Informationspolitik darüber, was in den verschiedenen hochschulpolitischen Institutionen (StuPa, AStA, AS, etc.) passiert. Außerdem müssen Konflikte für die Studierenden verständlich, Streitbar und nachvollziehbar gemacht werden. Es ist Anliegen des AStA das (hochschul-)politische Interesse über den Stupa-Wahlkampf hinaus zu wecken.

Eine funktionierende Informationspolitik benötigt:

- Kontinuität – Sowohl im Format, wie in den Erscheinungsabständen und den Inhalten.
- Medien Diversität statt Reizüberflutung durch Flyer - Beispielweise durch: Plakate, AStA-Infomails, „Klozeitung“, aktuelle AStA-HP oder Getränkdeckel etc.
- Zielgruppenorientiertes Design - Es muss generelles Interesse geweckt werden.
- Der AStA entwickelt ein neues Format der Öffentlichkeitsarbeit in Form von Plakaten an den Toilettenkabinentüren mit Informationen zur aktuellen AStA-Arbeit.
- Der AStA informiert auch an den Außenstandorten und tritt für einen stärkeren Informationsfluss ein.
- Wir bestücken die AStA-Flyer Ständer regelmäßig.
- Der AStA gibt die Interessen der Studierenden auch nach außen (die Welt außerhalb der Universität) weiter und sorgt dafür, dass diese in der Gesellschaft (nicht nur von den Studierenden) wahrgenommen werden.
- Der AStA erobert sich seine Plakatwände zurück!

Antidiskriminierung

Zu den Themenfeldern Antidiskriminierung, Antifaschismus, Teilhabe und Stadtentwicklung erarbeitet der Asta über die Sommerpause ein inhaltliches Konzept und legt dieses dem StuPa vor. Folgende Punkte sollen unter anderem Teil der Arbeit es Referates werden und in das Papier übernommen.

- Unter anderem mit seiner klaren Friedensposition ist der AStA Teil der „Lampedusa in Hamburg“ Bewegung und unterstützt diese bei der Durchsetzung des bedingungslosen Bleiberechts für Alle.
- Auf Basis des StuPa-Beschlusses vom 27.01.11 klärt der AStA über die unmenschlichen Altersfeststellungen im Rahmen des rassistischen Asylverfahrens auf, die am Institut für Rechtsmedizin durchgeführt werden und fordert das Verbot des Verfahrens.
- Zusammenarbeit mit den Teilautonomen Referaten
- Verbindung von antisexistischer und antirassistischer Arbeit